

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

CELERINA

Gemeinde Celerina erhöht Aktienbeteiligung

Die Gemeindeversammlung von Celerina hat am Montagabend einen Kredit in Höhe von 400 000 Franken für die Aktienzeichnung Hotel «Cresta Palace» im Rahmen einer Kapitalerhöhung genehmigt. Laut Botschaft plant das Hotel eine Kapitalerhöhung im Umfang von maximal 7,2 Millionen Franken, um dringend notwendige Investitionen zu tätigen. Dabei sollen die Zimmer erneuert und sanitäre Installationen saniert werden. Die Gemeinde Celerina ist bereits heute im Besitz von 89 Aktien à nominal 100 Franken des Hotels «Cresta Palace». Mit der vorgesehenen Investition von 400 000 Franken wird diese Aktienbeteiligung erhöht. (jh)

VAL MEDEL

Lukmanierstrasse nach Felssturz bei Mumpé-Abzweigung gesperrt



Die Strassenverbindung in der Schlucht des Medelerrheins zwischen Disentis und Curaglia ist infolge eines Felssturzes unterbrochen. Wie das kantonale Tiefbauamt gestern mitteilte, hat sich am Montagmorgen um etwa 10 Uhr die Abzweigung nach Mumpé Medel etwa 50 Meter über der Lukmanierstrasse ein Felspaket von rund 1500 Kubikmetern aus einem bislang nicht steinschlagaktiven Hang gelöst. Das Material sei auf der steil liegenden Schieferung abgeglitten; etwa 100 Kubikmeter mit grossen Blöcken seien auch auf die Strasse gelangt. Personen kamen nicht zu Schaden. Nach einer ersten Gefahrenbeurteilung konnten am Montagmorgen die Räumungsarbeiten beginnen. Im Anrissbereich ist laut Tiefbauamt noch eine Felsmasse von rund 1000 Kubikmetern absturzgefährdet. Vor einer Öffnung der Strasse müsse diese Masse abgetragen werden, was mehrere Tage dauere. Der Abschnitt ist aus Sicherheitsgründen komplett gesperrt. Zwischen Medel und Disentis besteht ein Busverkehr mit einer Fuss-umgehung der Felssturzstelle. (red)

SAVOGNIN

Nächstes Nationales Alpguggenmusiktreffen erst 2022

Das Guggentreffen in Savognin findet auch im März 2021 nicht statt. Bereits 2020 war das Treffen dem Coronavirus zum Opfer gefallen. Aufgrund der Planungsunsicherheit und der hohen Risiken hat sich das Organisationskomitee (OK) nun laut einer Mitteilung dazu entschieden, im März 2021 ebenfalls auf die Durchführung zu verzichten. «Wir haben uns in den letzten Wochen und Tagen intensiv mit möglichen Optionen auseinandergesetzt, aber die aktuellen Auflagen sind mit einer erheblichen Planungsunsicherheit verbunden und daher ist das finanzielle aber vor allem auch das gesundheitliche Risiko zu gross», schreibt das OK. Es setze nun jedoch alles daran, dass das Treffen am 12. und 13. März 2022 ein unvergessliches Fest werde. Die Faschnachtstour findet voraussichtlich, wenn auch im kleineren Rahmen, trotzdem statt. Informationen dazu folgen zu einem späteren Zeitpunkt. (red)



Schwierige Zeiten: Kinder und Jugendliche, die ihre Angehörigen pflegen, haben keine Zeit, normale Teenager zu sein.

Bild Keystone

Kaum jemand weiss etwas von ihnen

Tausende von Kindern und Jugendlichen kümmern sich in der Schweiz um kranke Angehörige. Es ist an der Zeit, auch in Graubünden über das Thema zu reden.

von Pierina Hassler

Lilli* ist 16 Jahre alt. Sie wohnt zusammen mit ihren Eltern in einem Dorf im Bündner Rheintal. Einem jener Orte, wo fast alle fast alle kennen. Nur über Lilli weiss niemand Bescheid. Es werde zwar gemunkelt und geflüstert, sagt sie. Im Dorf heisse es, ihre Mutter leide an Depressionen, manchmal sei sie sogar in der «Psychi». «Aber dass ich mit zehn Jahre angefangen habe, den ganzen Haushalt zu schmeissen, das weiss keiner.» Lilli ist das recht. Ihre Familie soll nicht noch mehr zum Dorfgespräch werden. «Im Laden sagen mir die Leute, ich sei eine Fleissige, eine Tochter, wie sie sich alle Eltern wünschen.»

Lilli möchte die Kantiprüfung machen. Lilli möchte mit Freundinnen tratschen. Lilli wünscht sich einen Samstag zum Lädala in Chur. Aber Lilli ist eine Young Carerin – das sind Kinder und Jugendliche, die ihre Angehörigen pflegen und betreuen. Deshalb träumt Lilli weiter Träume, die nicht in Erfüllung gehen können. Sie ist zu müde zum Lernen. Zu müde, um etwas zu unternehmen. Zu wenig gut in der Schule, um die Gymiprüfung zu bestehen.

Grosse Verantwortung

In der Schweiz kümmern sich rund acht Prozent der Kinder und Jugendlichen um erkrankte und beeinträchtigte Familienangehörige oder nahestehende Personen. Zwischen 30 000 und 40 000 von ihnen pflegen oder betreuen neben der Schule noch jemanden aus der Familie. Umgerechnet auf den Kanton Graubünden übernehmen 2850 unter 18-Jährige Pflege- und Betreuungsaufgaben in der Familie. Eine grobe Schätzung zwar – aber eine Zahl, die bis jetzt nicht an die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Vergangene Woche fand in Chur ein Podium zum Thema statt. Organisiert wurde die Gesprächsrunde von Curvita, dem Verein für pflegende Angehörige. Mit dabei war auch Sandra Locher Benguerel. Für die SP-Nationalrätin und Lehrerin ist es wichtig, dass über die Young Carers gesprochen wird: «Das Thema ist noch viel zu wenig bekannt und findet in der Öffentlichkeit kaum statt.» Es sei wichtig aufzuzeigen, was diese Kinder und Jugendlichen leisten und vor allem, welch enorm grosse Verantwortung sie tragen.

«Oft übernehmen Young Carers Betreuungsaufgaben von Angehörigen, welche von einer Suchtkrankheit oder einer psychischen Beeinträchtigung herausgefordert sind», sagt Locher Benguerel. Dadurch werde das Ganze zum doppelten Tabuthema. «Deshalb braucht es unbedingt mehr Sensibilisierungsaktivitäten.» (siehe Kasten)

Psychische Not

Reto Mischol ist Chefschulpsychologe der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden. Er sagt, das Pflegen eines Familienmitglieds könne für Kinder und Jugendliche durchaus eine erfüllende und den Selbstwert stärkende Aufgabe sein. «Entscheidend ist dabei das zeitliche Ausmass und die damit verbundene Wertschätzung, die sie erhalten.» Wenn die Folge nur Selbstverständlichkeit und Missbilligung sei, so seien Überforderung und psychische Not oft das Resultat.

Ein gelungener Sprung von der Kindheit ins Erwachsenenleben habe auch mit genügendem Freiraum für altersgemässe Aktivitäten zu tun. Es brauche Sozialkontakte, damit sich Autonomie und Persönlichkeit ausbilden könnten. Wenn der Alltag aber zu sehr

durch die Verantwortungsübernahme mit Erwachsenenaufgaben geprägt sei, könne dies schwerwiegende Folgen haben. «Aus Sicht der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind Young Carers eines von vielen Themen, die uns beschäftigen, ein bisher wenig beachtetes und eines, das mehr Aufmerksamkeit verdient.»

Politischer Prozess

Tatsächlich wird schon eine Weile zum Thema Young Carers geforscht. Aber es war die damalige Zürcher CVP-Nationalrätin Barbara Schmid Federer, die das Thema ins Bewusstsein der nationalen Politik brachte. Die heutige Pro Juventute-Präsidentin und Vize-Präsidentin des Schweizerischen Roten Kreuzes beauftragte 2015 den Bundesrat, einen Bericht zur Situation minderjähriger Kinder und Jugendlicher zu erstellen, welche ihre erkrankten Eltern pflegen. «Agnes Leu und ihr Forschungsteam beim Careum Hochschule Gesundheit in Zürich hatten damals eine Langzeituntersuchung zu diesem Thema gestartet», so Schmid Federer. Für sie sei klar gewesen, dass die Forschungsarbeit effektiv fruchtbar werden würde, wenn analog dazu ein politischer Prozess in Gang komme. «Mein Input hat damals viel ins Rollen gebracht und die Türen für weitere Forschungsprojekte geöffnet.»

Schmid Federer sagt: «In der Öffentlichkeit ist das Phänomen noch heute kaum bekannt, denn die Betroffenen schweigen oft aus Scham oder Angst.» Und den betreten Eltern sei es meist unangenehm einzugestehen, dass sie auf Hilfe ihrer minderjährigen Kinder angewiesen seien.

Lilli ist 16 Jahre alt. Eine Young Carerin aus dem Bündner Rheintal. «Ich liebe meine Mutter», sagt sie. Lilli wird weitermachen.

* Name der Redaktion bekannt



«Entscheidend ist das zeitliche Ausmass.»

Reto Mischol
Kinder- und Jugendpsychologe

Wichtige Angebote für Betroffene

Ein neues Hilfsangebot von **Pro Juventute ist speziell auf Young Carers zugeschnitten**.

Unter www.147.ch oder per Telefonnummer 147 finden Betroffene kostenlose und vertrauliche Beratung rund um die Uhr. Die Careum Hochschule für Gesundheit Zürich organisiert virtuelle

Treffen im Netz, bei denen sich Young Carers austauschen können. So lernen sie Gleichaltrige kennen, die in einer ähnlichen Situation sind. Sie können

Erfahrungen austauschen und finden vielleicht sogar Hilfe für ihre Anliegen. Zurzeit stehen zwei Online-Angebote zur Verfügung:

ein «Get-together» für Young Carers zwischen 15 und 25 Jahren sowie Gesprächsgruppen für 14- bis 18-Jährige.

Die Treffen werden mithilfe einer App durchgeführt. Interessierte können sich für beide Angebote per Mail auf youngcarers@careum-hochschule.ch anmelden. (hap)